

Sätze zeigen eine wohl überlegte Beschränkung auf möglichst knapp gefaßtes, entwicklungsfähiges Material.

Der ausdrucksvolle langsame Satz lebt von einem ruhigen Gesang der Streicher, die ihn im Unisono eröffnen. Lyrische Besinnlichkeit, in der nur hin und wieder aggressive Spannungen auftauchen, herrscht vor. Die innere Ruhe unterstreicht der reine Streichersatz im Begleitkörper. Die Transparenz des Orchesterklanges läßt den Solopart zu voller Geltung kommen.

Das Klavier wirft den tänzerischen Charakter des dritten Satzes auf. Holzbläser bringen das thematische Material. Die unruhige Elastizität des rhythmisch und melodisch profilierten Satzes erzielt eine mitreißende Schlußbetonung. Die gelagte Einheit der Sätze, ihre innere Beziehung zueinander wird unterstrichen durch die Übernahme je eines Themas aus dem ersten und zweiten Satz: das Thema der Blockflöte und das Streicherthema. Stürmische Bewegung durchpulst das Finale. Sprühende, eindringliche Rhythmen bestimmen seine echte Refrauschierung."

Udo Zimmermann stammt ebenfalls aus Dresden (Jahrgang 1943). Von 1953 bis 1958 war er Mitglied des Dresdner Kreuzchores. Nach dem Abitur studierte er von 1962 bis 1968 an der Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ in seiner Heimatstadt. Sein Kompositionslehrer war Prof. Johannes Paul Thilman. Dann ging er als Meisterzögling für Komposition zu Prof. Günter Kochan an die Deutsche Akademie der Künste zu Berlin (1968/70). Seitdem ist Udo Zimmermann, mehrfacher Preisträger in nationalen Leistungswettbewerben, als Komponist und Entwicklungsströmung der Dresdner Staatstheater tätig. Mit den Opern „Die weiße Rose“ (1967/68) und „Die zweite Entscheidung“ (1969/70) empfahl sich Zimmermann nachdrücklich als begabter Opernkomponist (für 1972 ist die Uraufführung seiner Oper „Lexus Mühle“ nach Bobrowskis gleichnamigem Roman an der Dresdner Staatsoper vorgesehen). Doch entstanden neben der musikalisch-dramatischen Arbeit eine ganze Reihe von Kammermusik und Orchesterwerken, vielfach im Auftrag führender Klangkörper unserer Republik sowie des Rundfunks. Genannt seien: „Dramatische Impression auf den Tod von Kennedy“ für Violoncello und Orchester (1963), Violinkonzert (1964), Barden-Orchesterprägnanz (1965), Kontraste für Orchester (1969), Reflexionen für Kammerorchester (1970).

Die im Auftrag von Radio DDR gedraufte Musik für Streicher, im Januar 1969 in einem Leipziger Rathaus-Konzert uraufgeführt, kommentiert der Komponist folgendermaßen: „Die ‚Musik für Streicher‘ schrieb ich im Herbst 1968, unmittelbar nach der Uraufführung meiner Oper ‚Die weiße Rose‘ am Staatstheater Schwerin. Sie ist eine Art Nachklang zum ethischen Grundanliegen dieser Oper, ein Stück Bekanntheit zu jener Aufzucht des Gewissens, der im antichristlichen Widerstandskampf der Geschwister Sophie und Hans Scholl seinen bewegenden Ausdruck fand. Indem die Musik Thematik aus der Oper zitiert, läßt sie auch den ihr zugrunde liegenden Stoff anklingen.“

Das einleitende Adagio espressivo exponiert zwei Themen gegensätzlichen Charakters: ein rhetorisch geprägtes, Konflikte aufwerfendes und ein elegisch-sängliches, in sich ruhendes. Aber auch die Materialanordnung sucht eine scharfe Kontrastierung: Zwölftönigkeit und Diatonik werden einander gegenübergestellt. Die beiden Affekthaltungen und Materialprinzipien wurden in drei Reflexionen zu verschiedenen Synthesen geführt: eine Art Demonstration möglicher Einheit von hochstilisierten und gleichsam ungenügsprachlicher Ausdrucksweisen. Dabei strebt ich eine größtmögliche Deutlichkeit architektonischer Bauweise, jeder Text wurde exakt disponiert, auch die aus vieltimmigem Liniengeflecht zusammengesetzten Klangflächen unterliegen strenger Konstriktion. Die gleichförmig ablaufenden, sich übereinanderschichtenden und dadurch zu immer dichterer Klanglichkeit führenden Achselfiguren in der 1. Reflexion beispielsweise erfüllen keineswegs nur figurative, sondern auch strukturelle Funktion, leiten sie sich

doch aus der Zwölftönreihe (und ihrer Spiegelung) ab. Überhaupt waren die kontrastiven Themen auch dort, wo sich ihr Charakter ändert, stets ihre Struktur. Die ‚Musik für Streicher‘ ist ein sehr nachdenkliches und besinnliches Stück. Für mich war es ein Stück zum Weiterdenken, zu Überlegungen über neue ethische Werte und ästhetische Wege.“

Rainer Kurogd wurde 1936 im damaligen Chemnitz geboren. Während der Schulbildung besuchte er die Volksmusikschule in seiner Heimatstadt und erhielt erste kompositorische Unterweisung durch Paul Kurzbach und Werner Hübschmann. Das nach dem Abitur am Dresdner Konservatorium begonnene Studium schloß er 1959 an der Musikhochschule Leipzig als Schüler der Professoren Fiedler F. Fink und Otmkar Gerster ab. Zunächst tätig als Dozent für Musiktheorie und Gehörbildung am Robert-Schumann-Konservatorium Zwickau, wirkte er seit 1960 als Leiter und Komponist der Schauspielmusik am Staatstheater Dresden. Neben seinen Dresdner Verpflichtungen ist der Komponist seit 1970 als Mitarbeiter der Entwicklungsdramaturgie der Deutschen Staatsoper Berlin tätig. Kurogd's bisheriges Œuvre umfaßt verschiedene Bühnenwerke, ein Oratorium, Orchester- und Kammermusik sowie zahlreiche Musiken zu Schauspielen und Fernsehspielen. Sein schöpferischer Durchbruch erfolgte 1965 mit der Uraufführung der Einakter „Bill Brook“ und „Old Fritz“ an den Landesbühnen Sachsen. Seitdem hat der Komponist, der stilistisch in der Auseinandersetzung mit der Orff-Schule begann, mehr und mehr die Merkmale einer persönlichen Handschrift ausgeprägt. Er geht dabei kompromißlos und kühl zu Werke mit der ihm eigenen rhythmischen Vitalität, seinem ausgesprochen expressiven Willen – kurz mit einer Haltung, die eine ungemein aktivierende Kraft besitzt. Seine zueignete musikalische Begabung – erinnert sei an die an acht Bühnen der DDR gespielte heitere Oper „Maitre Pathelin“ – hat längst Äquivalente auf sinfonischem Felde gefunden, so in der Sinfonie 64, dem Concerto per archi, dem Divertimento, dem Klavierkonzert (1969).

Die Sinfonietta entstand 1969 im Auftrag der Mecklenburgischen Staatskapelle Schwerin und wurde durch diesen Klangkörper im gleichen Jahr uraufgeführt. Rainer Kurogd schreibt: „Das Werk besteht aus zwei antithetischen Hauptsätzen, die durch ein tänzerisches Intermezzo voneinander getrennt sind. Der 1. Hauptsatz, ‚streitbar‘, meint Auseinandersetzung mit Problemen und Konflikten im Sinne kämpferischen Engagements. Aus einem Kopfmotiv erwächst allmählich ein Melodiebogen. Kontrastreiche Spannung und dynamische Vitalität charakterisieren diesen Satz. Der Zwischensatz, ‚tänzerisches Intermezzo‘, läßt skurrile Farben und Figuren aufblitzen und will – wie in alten Theaterstücken die ‚Justige Szene‘ – Zwischenraum schaffen zwischen den Hauptsätzen.“

Der 2. Hauptsatz, ‚feierlich‘, setzt zunächst betrachtende Akzente. Bläserakkorde und Glockentöne dominieren, um dann Akkorde und Linien zu einer Steigerung aufzulassen. Konsonierende und dissonierende Wirkungen durchdringen einander. Der verhaltene, konsonierende Schluß weist auf Harmonie hin, auf Übereinstimmung von Gedanken und Gefühlen. Dem traditionellen Orchesterapparat sind Altsaxophon und ein differenziertes Schlagwerk beigegeben.“

VORANKÜNDIGUNG

Sonabend, den 10. und Sonntag, den 11. April 1971, jeweils 20.00 Uhr, Kulturpalast

1. AUßERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Juan Pablo Izquierdo, Chile

Solist: Jürgen Plü, Dresden, Violine

Werke von Liszt, Prokofjew und Beethoven

Preis Kartenverkauf

Programmleiter der Dresdner Philharmonie – Spielform 1970/71 – Chefdirigent: Karl Mewo
Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtwig

Druck: web polydruck Werk 3 First - 18-25-12 8,3 110 089-51-17

1870-1970

Dresdner
Philharmonie

DISKUSSIONSKONZERT
1970/71



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie

Sonabend, den 27. März 1971, 19.30 Uhr
Kongressaal Deutsches Hygiene-Museum Dresden

DISKUSSIONSKONZERT

In Verbindung mit dem Verband Deutscher Komponisten und Musikwissenschaftler,
Bezirksverband Dresden

Dirigent: Lothar Seylarth
Solist: Rolf-Dieter Arens, Leipzig, Klavier
Diskussionsleitung: Prof. Dr. Karl Lause

Siegfried Köhler
geb. 1927

Sinfonietta op. 45
Energisch, vorwärtstreibend
Gemessen, rhythmisch gespannt
Sehr rasch, pointiert
Erstaufführung

Siegfried Kurz
geb. 1930

Konzert für Klavier und Orchester op. 32
Ruhig, aber nicht zu langsam
Ruhig
Lebhaft
Zum ersten Male

PAUSE

Udo Zimmermann
geb. 1943

Musik für Streicher
Adagio espressivo
Reflexion 1
Reflexion 2
Reflexion 3
Erstaufführung

Rainer Kunad
geb. 1936

Sinfonietta
Streitbar
Tänzerisches Intermezzo
Feierlich
Erstaufführung

ZUR EINFÜHRUNG

Vier profilierte Vertreter der mittleren bzw. jüngeren Komponistengeneration unserer Republik, sämtlich Mitglieder des Verbandes Deutscher Komponisten und Musikwissenschaftler, Bezirksverband Dresden, die im Musikleben unseres Staates längst gewichtige, geachtete Positionen einnehmen, mit zahlreichen bedeutsamen, gütigen Werken an die Öffentlichkeit treten und auch internationale Beachtung gefunden haben, sind in unserem heutigen Diskussionskonzert mit charakteristischen Schöpfungen berücksichtigt. Es wird für Komponisten, Interpreten und Hörer gleichermaßen nützlich sein, im Anschluß an die Aufführung der zur Diskussion gestellten Werke miteinander ins Gespräch zu kommen, einen Meinungsaustausch über unterschiedliche Ansichten, Eindrücke, über Ansprüche und Forderungen an unser neues Kunstschaffen usw. zu führen. Der lebendige Kontakt, die Begegnung zwischen Komponisten, Interpreten und Hörer, wie sie die Form unserer Veranstaltung ermöglicht, trägt zweifellos dazu bei, das Verständnis und die Aufnahmebereitschaft für die sozialistische Musikkultur unserer Zeit zu fördern und zu vertiefen. Solchermaßen sei das besondere Anliegen unseres Diskussionskonzertes verstanden.

Rolf-Dieter Arens, der Solist unseres heutigen Konzertes, wurde 1945 in Zinnwald geboren. Nach erster Unterweisung im Klavierspiel durch Prof. O. Keller in Leipzig studierte er von 1963 bis 1968 an der Leipziger Musikhochschule bei Prof. Heinz Volger. Am gleichen Institut wurde er 1968 Aspirant und 1970 Assistent. 1966 erlangte der junge Pianist ein Diplom im Liszt-Bartók-Wettbewerb in Budapest, 1968 wurde er Bockpielträger in Leipzig und erhielt im gleichen Jahr einen 2. Preis anläßlich der Wettbewerbe in Sofia. Rolf-Dieter Arens konzertierte in der DDR, in der CSSR, in Bulgarien und in der Sowjetunion und produzierte zahlreiche Funkaufnahmen.

Siegfried Köhler steht mit einem seiner jüngsten Werke am Beginn unseres Programms. Der 1927 in Meißen Geborene absolvierte 1946 bis 1950 sein Kompositionsstudium an der Staatlichen Akademie für Musik und Theater in Dresden und studierte anschließend bis 1955 an der Leipziger Universität Musikwissenschaft (bei Prof. Dr. Walter Serouky) und Kunstgeschichte. Seine Kompositionslehrer waren Fidelio F. Finke und Herbert Viereck. Von 1952 bis 1957 wirkte Siegfried Köhler als 1. Vorsitzender des Verbandes Deutscher Komponisten und Musikwissenschaftler im Bezirksverband Leipzig. 1950 promovierte er in Leipzig mit der Arbeit „Die Instrumentation als Mittel musikalischer Ausdrucksgestaltung“ zum Dr. phil. Von 1957 bis 1963 war er als Direktor der Internationalen Musikbibliothek in Berlin tätig. 1959 wurde er Präsident der Ländergruppe DDR der Unesco-Organisation Internationale des Bibliothèques Musicales. 1963 bis 1968 gehörte er als künstlerischer Direktor zum Verband des VEB Deutsche Schallplatten. Seitdem ist er Rektor der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ in Dresden. Das kompositorische Schaffen des mehrfach ausgezeichneten, verdienstvollen Künstlers, das auf realistischen, völkerverbundenen, vielfach programmatisch bestimmten Ausdrucksgehalt ebenso wie auf progressive, partielle Wirksamkeit bedacht ist, entfaltet sich zunächst vor allem in der Genres weitgebundener Musik. So schuf er viele gern gesungene Jugend- und Massenlieder (z. B. „Heut' ist ein wunderbarer Tag“). Im Bereich der Vokalsinfonik erreichte er mit dem Poem „Reich des Menschen“ einen bisherigen Höhepunkt. Daß er gegenwärtig – im Auftrag der Dresdner Philharmonie – an einer großangelegten Chorsinfonie „Wir – unsere Zeit“ nach Dichtungen Johannes R. Bechers arbeitet, sei an dieser Stelle bemerkt. Auch eine Oper, „Der Richter von Hohenburg“, liegt vor. Neben der Kammermusik bedachte der Komponist nicht zuletzt die Orchestermusik. Hier sind vor allem die „Sinfonia der Jugend“ (1964/65) op. 25 und die Sinfonie 69 op. 37 (1968) zu nennen.

Über seine neueste sinfonische Arbeit, die im Auftrag des Orchesters des Theaters der Stadt Cottbus entstand und am 5. März 1971 daselbst uraufgeführt wurde, äußerte Prof. Köhler folgendes: „Ich habe mir die Aufgabe gestellt, in der Sinfonietta op. 45 in knapper Form Realitäten unseres Lebens, des Heute und Hier widerzuspiegeln. Geboten werden Aspekte, perspektivische Ausschnitte und Einblicke, charakteristische Erlebnisbereiche, Gedankenmodelle, Emotionen in dialektischer Konfrontation, die vom Hörer weitergedacht und -empfunden werden sollten. Die konzentrierte Form einer Sinfonietta zwingt dabei zu großer Verdichtung. Es geht mir darum, zur Klarheit des Denkens beizutragen. Das ist nicht möglich ohne musikalische Zuspitzungen, Konflikte, Hörten, denen allerdings auch überzeugende Lösungen folgen müssen. Mein Ziel bleibt, zu einer Musik beizutragen, die – einem Wort Brechts über die Musik Hanns Eislers folgend – „Ansichten und Ausblicke einer neuen Welt aufzeigt, die sich eben bildet“ und die beim Hörer „neue Zartheit und Kraft, Ausdauer und Wendigkeit, Ungeduld und Vorsicht, Anspruchsfülle und Selbstaufopferung“ zu erzeugen vermag.“

Siegfried Kurz, 1930 in Dresden geboren, wurde in seiner Heimatstadt künstlerisch ausgebildet. Seit 1945 studierte er an der damaligen Staatlichen Akademie für Musik und Theater zunächst Trompete, gleichzeitig in der Kapellmeisterei Ernst Hintze sowie Komposition bei Fidelio F. Finke. 1949 wurde er als Leiter und Komponist der Schauspielmusik an das Staatstheater Dresden verpflichtet und wirkte seit 1960 als angesehener Kapellmeister (seit 1964 als Staatskapellmeister) an der Dresdner Staatsoper. Seine kompositorische Handschrift, die sich mehr und mehr von Vorbildern (wie Bartók) löste, zu eigener Note fand, ist gekennzeichnet durch ein musikantisches Temperament, durch Einfüllreichtum und tänzerischen Schwung. Besonders Erfolg hatte sein Trompetenkonzert, in dem das Soloinstrument mit brillanten und wirkungsvollen Aufgaben bedacht ist. Bezugsziele der Komposition in seinen früheren Werken konzentrierte musikalische Aussagen von aphoristischer Kürze, so stieß er Ende der vier Jahre zu ausgesprochenen sinfonischen Entdeckungen vor, gelangte er zu einem gewissen, erneuten Stil. Im 1. Streichquartett wie in seinen beiden Sinfonien (1958 und 1959) wurde die musikalische Haltung mit einer weitgespannten Zielsetzung und einer konzentrierten thematisch-motivischen Auseinandersetzung verbunden. Gleichzeitig wurde eine unorthodoxe Einbeziehung dodekaphoner Mittel von dem Komponisten erprobt, der 1961 den Martin-Anders-Naxos-Kunstpreis der Stadt Dresden und 1965 den Kunstpreis der DDR erhielt. Aus seiner Werkliste seien hier noch – neben verschiedenen Kammermusikschöpfungen – die Tänzerische Suite, das Divertimento für Klavier und Streichorchester, die Orchestermusik 1960, das Kammerkonzert für Bläserquintett und Streicher sowie eine Musik für Bläser, Streicher und Pauken genannt. Neuland erschloß sich Siegfried Kurz mit dem 1970 an der Dresdner Staatsoperette erfolgreich uraufgeführten Musical „Jeff und Andy“.

Über das am 2. Oktober 1964 von der Dresdner Staatskapelle unter Leitung des Komponisten mit Günter Kootz als Solisten uraufgeführte Konzert für Klavier und Orchester op. 32, ein Auftragswerk der Staatstheater, schrieb Ulrike Wölkner: „Drei Sätze umfaßt das Klavierkonzert. Zwei bewegte Sätze umschließen einen ruhigen. Die Begleitung des ersten Satzes übernehmen Blechbläser, Schlagzeug und Harfe. Auf diesem Untergrund entstehen interessante Klangkombinationen. Kurz wählt nicht zuletzt diese außergewöhnliche Besetzung, um dem augenfälligen Klavierklang – im Hinblick auf das Klavierensemble – einen ebenbürtigen Partner im Orchester gegenüberzustellen. Die musikalischen Triebkräfte im ersten Satz sind, wie immer bei Kurz, sehr vielschichtig: Lyrisches und Dramatisches, Verhalteneres und Leidenschaftliches, dynamische Spannung und statische Ausgegengenheit stehen nebeneinander, ergänzen und verschränken sich. Sowohl die Themen des ersten als auch der nachfolgenden